

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815**

24.8.1815 (Nr. 234)

# Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 234. Donnerstag, den 24. Aug. 1815.

## Deutschland.

Nachrichten aus Hannover vom 18. d. zufolge hat der Herzog von Cambridge, wegen der unter den Rekruten der Depots der deutschen Legion einreißenden Desertion, befohlen, daß für jeden zurückgelieferten, oder mit gewissem Erfolge nachgewiesenen Deserteur von diesen Depots ein Douceur von einem Louisd'or ausgezahlt werden soll.

In einer am 11. d. zu Achen erschienenen Bekanntmachung werden, da in den Gränzbezirken des Rheins und Mosel- und des Saardepartement, sowie in einigen an der Maas gelegenen Orten verbreitete Gerüchte, als ob die preussische Oberherrschast in diesen Provinzen noch nicht unwiderrücklich entschieden sey, auf die in jenen Gegenden gebürtigte Landwehrmänner einen widrigen Eindruck machen, und sie zur Desertion verleiten, diese Gerüchte für falsch erklärt, und zugleich Amnestie oder Nachsicht in der Strafe allen verirrten und zurückkehrenden Landwehrmännern zugesichert.

In Nürnberg'schen Zeitungen liest man unter der Rubrik, Wien vom 16. d.: „Einige glauben, daß die dänischen Truppen, ob sie gleich nach Frankreich beordert sind, doch im Grunde eine ganz andere Bestimmung haben. Ihrer Meinung nach sollen die Dänen auf einem Umwege nach einem andern Lande bestimmt seyn, dessen Verhältnisse sich zum zweitenmal ändern würden. Der Umstand, daß die Entschädigungen des Königs von Dänemark noch immer nicht gehörig ausgemittelt sind, scheint dieser Meinung einiges Gewicht zu geben.“

Am 20. d. sind Sr. kais. Hoh. der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, nebst Gefolge durch Frankfurt nach Schaumburg gereiset.

Dem Vernehmen nach ist am 20. d. die weiße Fahne zu Landau aufgepflanzt worden.

Sr. Maj. der Kaiser von Oestreich haben dem Hof-

buchhändler und Hofbuchdrucker Müller zu Karlsruhe die große goldene kais. östreich. Zivil-Ehren-Medaille zu verleihen geruht, und ist solche demselben durch Sr. Erz. den am großherzogl. bad. Hofe akkreditirten k. k. östreich. Herrn Minister, Grafen v. Trautmannsdorf, eingehändigt worden.

## Frankreich.

(Auszug aus mit außerordentlicher Gelegenheit eingegangenen Pariser Blättern bis zum 20. Aug.) Labedoyere's Todesurtheil ist von dem Revisionsgericht bestätigt, und am 19. d. vollzogen worden. Um halb 6 Uhr des Abends umgaben zahlreiche Gensdarmereitheilungen zu Fuß und zu Pferde und mehrere Kompagnien Veteranen das Abteigefängniß. Labedoyere bestieg mit seinem Beichtvater eine Kutsche; in einer andern befand sich der Capitaine-Rapporteur. Nach der Ankunft auf den Ebenen von Grenelle, wo die Hinrichtung vor sich gehen sollte, und wo bereits eine große Menge Menschen, und darunter viele Generale, versammelt waren, stieg Labedoyere aus, und kniete vor seinem Beichtvater nieder; sein Gesicht war gegen die Mauer gerichtet, an der er erschossen werden sollte. Nach einem langen Gebet und nach empfangenem Segen, stand er auf, und stellte sich den Veteranen gegenüber, die auf ihn schießen sollten. Er ließ sich nicht nur nicht die Augen verbinden, sondern bestand auch darauf, selbst: Gebt Feuer! zu kommandiren. Ehe er dies that, legte er die Hand aufs Herz, und rief mit lauter Stimme: Fehlt mich nur nicht! Die ersten Schüsse strekten ihn todt darnieder. Sein Leichnam wurde sogleich nach dem Kirchhof Baugirard gebracht, und daselbst beerdigt. Zwei Stunden vor der Hinrichtung drang Labedoyere's Gattin zu dem König, als er eben in den Wagen steigen wollte. Sie warf sich ihm zu Füßen, und rief: Gnade! Gnade! Madame, antwortete der König, wenn Hr. von Labedoyere mich allein beleidigt hätte, würde er begnadigt werden; aber ganz Frankreich verlangt die Bestrafung des Mannes, der alle Weiseln des Kriegs über es gebracht hat. Nie ist es mir schmerzhafter gewesen, mich genöthigt zu sehen, eine Bitte abzuschlagen. Sr. Majestät versprochen übrigens der Bittenden Schutz und Gnade für sie und ihre Familie. Gegen 6 Uhr versuchte auch die Mutter des Obersten in tiefer Trauer, bis zu dem Könige

zu gelangen; sie kam aber nicht vor. — Am 19. Morgens ist Marschall Ney, unter Eskorte von zwei Gensdarmereioffizieren, zu Paris angekommen, und nach der Conciergerie gebracht worden. — Alles läßt glauben, daß Murat von Oestreich die Erlaubniß erhalten hat, zu seiner Gemahlin sich zu begeben. — Die die Entlassung der Poirearmee betreffenden Operationen sind beendigt, und sämtliche Offiziere und Soldaten sind nun auf dem Wege nach ihrer Heimath. Diese Armee war im Augenblicke ihrer Auflösung noch gegen 60.000 Mann stark, und hatte 500 bespannte Kanonen. — Die zur Prüfung oder Zensur der Journale niedergesezte Kommission hat am 18. d. ihre Berichtigungen angetreten. Dieselbe besteht aus den H. Fieve, de Torcy, Pellenc, Auger und Mutin. Ersterer hat inzwischen bereits wieder seine Stelle niedergelegt. — In der Nacht vom 16. auf den 17. d. brannten in den Kantonements der Allirten in dem Gehölze von Boulogne gegen 40 Baracken ab; einige Menschen, viele Pferde und Gepäck solten ein Raub der Flammen geworden seyn. — Am 17. d. ist der Herzog von Orleans nach London abgereiset, um, wie man glaubt, seine Familie abzuholen. — Der Herzog und die Herzogin von Angouleme sind, auf ihrer Reise nach Bordeaux, am 16. d. zu Tours angekommen, wo sie übernachtet haben. — Unterm 17. d. hat der König zahlreiche Ernennungen zu der auß neue für erblich erklärten Pairwürde vorgenommen. Man bemerkt darunter die Söhne der Marschälle Berthier, Bessieres und Lannes, insofern sie das von der Konstitution vorgeschriebene Alter erreichen. — Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen am 19. d. zu 61<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, und die Bankaktien zu 1016 Fr.

#### G r o ß b r i t a n n i e n .

Die in Londner Journalen bis zum 11. d. erschienenen Privatnachrichten über Bonaparte's Uebersehung vom Bellerophon auf den Northumberland enthalten, außer dem bereits Angeführten, im Wesentlichen folgendes: Sir Henry Bunbury und Hr. Bathurst, welche Bonaparte die Entscheidung der Regierung mittheilen sollten, fuhren auf Lord Keith's Yacht an Bord des Bellerophon; Sir Henry wurde dem Erkaiser vorgestellt, und las ihm, nach wechselseitiger Begrüßung, den Kabinetbeschluss vor, nach welchem er mit vier von ihm selbst zu wählenden Freunden und zwölf Bedienten nach St. Helena transportirt werden soll. Er empfing diese Entscheidung ohne Zeichen von Ueberraschung; er sagte, er hätte schon früher davon gehört, protestirte aber dagegen sehr emphatisch, und in einer Rede von drei Viertelstunden, worin er mit großer Kälte, Selbstbeherrschung und Geschicklichkeit gegen das Verfahren der Regierung sprach. Er recapitulirte die Umstände, unter welchen er, wie er sagte, gezwungen gewesen wäre, seinen Traktat mit den europäischen Souverains zu brechen, und Elba zu verlassen; er habe sich alle mögliche Mühe gegeben, die Erneuerung der Feindseligkeiten zu vermeiden, aber vergeblich; als dieselbe unvermeidlich geworden, und das Kriegsglück sich gegen ihn erklärt, habe er der Stimme seiner

Feinde nachgegeben, und da sie im Angesichte der Welt erklärt, daß sie nur gegen ihn die Waffen ergriffen hätten, habe er die kaiserliche Krone niedergelegt, in dem Vertrauen, die Allirten würden ihrer feierlichen Erklärung treu bleiben, und Frankreich seine innern Angelegenheiten selbst reguliren lassen. So habe er unbewaffnet, und in der Absicht, als Privatmann in England ein Asyl zu finden, zunächst gebeten, als Unterthan des Königs und unter dem Schutze der Geseze nach England kommen zu dürfen, und sich freiwillig in England's Gewalt hingegeben. Bei diesen Umständen halte er sich für berechtigt, gegen die ihm angekündigten Verfügungen zu protestiren. Er führte diesen Widerspruch noch weitläufig aus, und zeigte dabei ziemliche Kenntniß der engl. Geseze. Sir Henry Bunbury und Hr. Bathurst versicherten, seine Sprache bei der ganzen Verhandlung sey berechtigt, und sein Betragen gemäsiget gewesen. Sir Henry antwortete ihm, er habe keinen andern Auftrag, als ihm den Entschluß der Minister Sr. Maj. bekannt zu machen; übrigens werde er ihnen die vorgebrachten Gründe gegen ihr Verfahren treulich hinterbringen. Hierauf giengen der Bellerophon und Donnant am 4. d. aus Plymouthfund in See. Der Northumberland hatte Portsmouth gleichfalls am 4. d. verlassen. Als er sich am 6. Torbay näherte, erblickte er die beiden Linienfahrer, Bellerophon mit Bonaparte, und Donnant mit Lord Keith an Bord. Der Northumberland rief sie an, und fragte nach Bonaparte. Man antwortete ihm, er sey seit einigen Tagen nicht aus der Kajüte gekommen. Die Schiffe legten sich auf der Höhe von Torbay vor Anker. Gen. Bertrand kam zuerst an Bord des Donnant, wo er mit Lord Keith und Sir George Cockburne speiste. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, und betrug sich sehr artig. Bei Tisch erklärte ihm Sir George im Allgemeinen seine Instruktionen rüthlich Bonaparte's; eine davon war, daß sein Gepäck untersucht werden müsse, ehe er auf den Northumberland käme. Bertrand sprach nachdrücklich gegen die Maßregel, den Kaiser (wie er und das ganze Gefolge ihn stets nannten) nach St. Helena zu schicken, da sein einziger Wunsch wäre, in England unter dem Schutze der Geseze ruhig zu leben. Lord Keith und Sir G. Cockburne ließen sich darüber in keine Diskussion ein. Nach Tische fuhren sie beide, in Bertrand's Begleitung, auf des Admirals Yacht zum Bellerophon. Ehe sie dort ankamen, hatte man Bonaparte's Waffen und Pistolen weggenommen, nicht ohne lebhaften Widerspruch von Seiten der franz. Offiziere. Die, welche ihn nicht begleiten sollten, wurden an Bord der Fregatte Curatás geschickt; sie zeigten großen Schmerz bei der Trennung, besonders die Polen. Bonaparte nahm von jedem einzeln Abschied. Ein Oberst Piskowski, ein Pole, wünschte besonders dringend, ihn zu begleiten; er hat siebenzehn Wunden in Bonaparte's Dienst empfangen, und erklärte, er wollte in jeder, auch der niedrigsten, Beschäftigung dienen, wenn man ihm nur erlauben wolle, mit nach St. Helena zu gehen. Da indessen die Befehle wegen Zurücksendung der Polen prementorisch waren, so

wurde er mit den andern auf den Eurotas gebracht. Als Admiral Keith und Cockburne am Nachmittag des 6. an Bord des Bellerophon kamen, empfing Bonaparte sie auf dem Verdeck. Er trug einen grünen Rok mit rothen Klappen, zwei Epauletten, weiße Unterkleider, seidene Strümpfe, einen dreieckigen Chapeaubas-Hut mit der dreifarbigigen Kokarde, und den Stern der Ehrenlegion. Sein Gesicht ist sehr fleischig und aufgedunsen, und sein Haupt oben fast kahl. Nach der gewöhnlichen Begrüßung wendete sich Lord Keith an Bonaparte, und gab ihm von seiner beabsichtigten Versekung auf den Northumberland Kenntniß. Bonaparte protestirte mit großer Heftigkeit gegen diese Handlung der brittischen Regierung; er habe es nicht erwartet; er könne nicht begreifen, welche mögliche Einwendung man dagegen machen könne, daß er den Ueberrest seines Lebens ruhig in England zubringe. Weder Keith noch Cockburne antworteten etwas. Ein nebenstehender engl. Offizier bemerkte ihm, wenn man ihn nicht nach Helena geschickt hätte, so wäre er an Rußland ausgeliefert worden. Bonaparte erwiderte: Gott behüte mich vor den Russen! wobei er Bertrand anblifte, und die Achseln zuckte. Sir G. Cockburne fragte: um welche Stunde morgen früh soll ich kommen, General, und Sie an Bord des Northumberland abholen? Bonaparte, mit einiger Ueberraschung, sich nur General nennen zu hören, erwiderte: um 10 Uhr! Bertrand und seine Frau, Sary, Lallemand, Montholon und sein Frau standen neben Bonaparte. Sir G. Cockburne fragte ihn, ob er noch etwas bedürfe, ehe er in See gehe. Bertrand antwortete, 50 Spiele Karten, einen Trikot- und einen Dominotisch; Madame Bertrand wünschte noch einige nöthige Meubles. Man erwiderte, es sollte alles sogleich angeschafft werden. Einer von Bonapartes Offizieren, ein Neffe seiner ersten Gemahlin Josephine, beschwerte sich, daß man dem Kaiser nicht Wort gehalten, der mit seinem Gefolge in England zu bleiben geglaubt habe. Bonaparte begehrete Lord Keiths Meinung. Dieser sagte, er habe nur den Befehlen seiner Regierung zu gehorchen. Bonaparte wünschte hierauf eine besondere Unterredung mit ihm, die der Admiral aber ablehnte, indem er sagte, sie würde zu nichts führen; es hänge nichts von seiner Willkühr ab; Bonaparte's Schicksal sey fest bestimmt. Ein nebenstehender Offizier sagte: Wären Sie eine Stunde länger zu Rochefort geblieben, so hätte man Sie gefangen, und nach Paris geschickt! Bonaparte warf einen Blick auf den Sprecher, antwortete aber nichts. Hierauf that er einige Fragen an Sir G. Cockburne über St. Helena. In St. Helenaheit dort zur Jagd? wo werde ich wohnen? Dann brach er plötzlich ab, und brach in Unzulänglichkeiten gegen die Regierung aus, auf die man ihm nicht antwortete. Er drückte besonders Unwillen aus, daß man ihn nur General nannte. „Ihr habt Gesandten an mich geschickt, sagte er, wie an einen souverainen Potentaten; ihr habt mich als ersten Konsul anerkannt.“ Während dieser Bemerkung nahm er eine Menge Schnupftabak. Endlich begaben sich Keith und

Cockburne weg, nachdem sie ihn erinnert hatten, daß das Boot des Northumberland ihn um 10 Uhr abholen würde. Am Montag, den 7. früh, begab sich Sir G. Cockburne wieder an Bord des Bellerophon, um bei der Untersuchung von Bonaparte's Gepäc die Aufsicht zu führen. Es bestand aus zwei Silberservices, mehreren Geräthschaften von Gold, einer schönen Toilette von Silber, Büchern, Betten &c. Auch fand man 4000 Napoleons'or, die man unter Siegel nahm. Um 11 Uhr ward alles an Bord des Northumberland geschickt. Bonaparte hatte gegen 40 Bediente, und darunter Possillons, einen Reitknecht, einen Lampenzünder, aus Frankreich mitgebracht; zwei Drittheile davon wurden auf den Eurotas geschickt. Um 11½ Uhr kam Lord Keith im Boote des Lonnant auf den Bellerophon, um Bonaparte abzuholen. Dieser nahm von Kapitän Waitland und den Offizieren des Bellerophon freundlich Abschied und entblöste das Haupt noch einmal, als er die Leiter hinab war. Bonaparte trug diesen Tag einen alten Hut mit einer dreifarbigten Kokarde, einen zugeknöpften grünen Rok mit rothem Kragen, zwei Kreuze und einen großen Stern mit der Inschrift: Honneur et Patrie, weiße Beinkleider, seidene Strümpfe und goldene Schnallen. Gegen Mittag legte sich das Boot des Lonnant an den Northumberland. Bertrand stieg zuerst aufs Verdeck, dann Bonaparte, mit der Geschwindigkeit eines Seemanns. Die Seesoldaten waren auf dem Verdeck aufgestellt, und empfingen ihn, aber nur als General, mit Präsentirung des Gewehrs; Bonaparte dankte mit dem Hute. Sobald er oben war, sprach er zu Sir G. Cockburne: Nun bin ich zu Ihrem Befehl. Er verbeugte sich gegen Lord Powther und Hrn. Lyttleton, die neben dem Admirale standen, und sprach einige Worte zu ihnen. Darauf fragte er einen Offizier: In welchem Korps dienen Sie? Der Offizier sagte: In der Artillerie. Aus diesem Dienst komme ich auch, erwiderte Bonaparte. Er nahm nun Abschied von den Offizieren, die ihn vom Bellerophon begleitet hatten, und umarmte Josephinens Neffen, der nicht mit nach St. Helena segelt. Darauf gieng er in die Kajüte, wo, ausser seinen vornehmsten Begleitern, Lord Keith, Sir G. Cockburne, Lord Powther, Hr. Lyttleton &c. versammelt waren. Nachmittags kehrte Lord Keith nach dem Lonnant zurück. Lord Powther und Hr. Lyttleton hatten eine zweistündige Unterredung mit Bonaparte, und giengen hierauf auch ans Land. Bonapartes Kajüte im Northumberland ist sehr elegant meublirt. Seine Bedienten sind schöne Leute; sie nennen ihn nie anders als Kaiser. Einer diente vorher beim Herzog von York &c.

Nach den neuesten Nachrichten aus London (bis zum 16. d.) war der Northumberland aus der Gegend von Plymouth absegelt, und befand sich am 11. d. mit den ihn begleitenden Schiffen im Angesichte von Falmouth. Bonaparte schien sich in seine neue Lage immer besser finden zu lernen.

Bei Hofbuch. Nachlot No. 14 in Karlsruhe ist  
à 40 Kr. zu haben: Portefeuille Bonaparte's. 1 u. 23 Hest.

**Baden.** [Wiesen-Verkauf.] In Gefolg höchster  
Weisung sollen von den auf dem Tiefenauer Hof bei Steinbach  
im Amt Steinbach gelegenen herrschaftlichen Wiesen, diejenige  
Theile, wozu sich besonders Liebhaber finden, zum Verkauf  
ausgesetzt werden. Hierzu ist Tagfahrt auf Dienstag, den 12.  
Sept. d. J., früh 9 Uhr, auf dem Tiefenauer Hof anberaumt  
worden; welches mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß  
die Bezahlung des Kaufschillings in Kassenscheinen, und zwar  
in 4 verzinlichen halbjährigen Terminen, geschehen können.

Baden, den 18. Aug. 1815.

Großherzogliche Domainenverwaltung,  
Hugene st.

**Baden.** [Domainen-Verkauf.] In Bezug auf  
die Mittwoch, den 30. Aug. d. J., Vormittags um 8 Uhr,  
bereits angekündete Versteigerung der herrschaftlichen Aebden  
auf der Nagelesfürst bei Steinbach, wird noch nachträglich be-  
merkt, daß die Bezahlung des Kaufschillings in Kassenscheinen,  
und zwar in 4 verzinlichen halbjährigen Terminen, geschehen  
können.

Baden, den 18. Aug. 1815.

Großherzogliche Domainenverwaltung,  
Hugene st.

**Eppingen.** [Schulden-Liquidation] Ueber das  
Vermögen des verlebten Peter Thron zu Landshausen ist Sant  
erkannt, und zur Richtigkeit der Forderungen Tagfahrt auf  
den 31. Aug. l. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathshause zu  
Landshausen, bestimmt, wiewegen alle die, welche etwas an  
die Verlassenschaft zu fordern haben, dieses um so gewisser in  
dem bestimmten Termin vor der Theilungskommission zu Landshausen  
darthun müssen, als sie ansonst von der Santmasse aus-  
geschlossen werden.

Eppingen, den 26. Jul. 1815.

Großherzogliches Bezirksamt,  
Wilkens.

Seiz.

**Oberkirch.** [Schulden-Liquidation.] Alt Mi-  
chel Streif im Gydenpach hat sein Vermögen mit Schulden  
überladen. Es ist daher der Sant erkannt, und zur Schul-  
denliquidation Dienstag, den 12. Sept. d. J., anberaumt.  
Alle diejenigen, welche an gedachten Alt Michel Streif eine  
rechtmäßige Forderung zu machen haben, werden daher an-  
ordentlich vorabgeladen, an erwähntem Tage, Vormittags 8 Uhr,  
in der Revisoratskanzlei vor der Theilungskommission dahier  
zu erscheinen, und ihre Forderungen, unter Vorlage der Be-  
weisurkunden, gehörig zu liquidiren, widrigenfalls sie von der  
Masse ausgeschlossen würden.

Oberkirch, den 12. August 1815.

Großherzogliches Bezirksamt,  
Kermann.

Buiffon, Thl. Kom.

**Pforzheim.** [Vorladung.] Nachbenannte abwesende  
junge Leute, welche im Jahr 1795 geboren sind, und mithin zur  
Konfession von 1815 gehören, werden anmit, unter Andro-  
hung der Vermögenskonfiskation auf den Richterscheinungsfall,  
und daß weiter, was Rechtens, werde erkannt, auch daß nach  
eingetretendem Frieden keine Rücksicht auf sie, der ausgesproche-  
nen Nichtsnachtheile wegen, mehr werde genommen werden,  
aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier bei Amt persönlich zu  
stellen, als:

Von Pforzheim: Johana Ferdinand Weber,  
Ludwig Friedrich Bauer,  
Georg Jakob Würte.

Christian Friedrich Goldner,

August Jakob Koller,

Georg Friedrich Bechtler,

Von Brühlgen: Christoph Bechtler.

Von Elmendingen: Verward Herrmann.

Von Langenau: Christian Friedrich Kall.

Johann Michael Ulrich.

Von Langensteinbach: Andreas Kupp.

Gottlieb Ebbel.

Von Spielberg: Friedrich Becker.

Von Bauschlott: Johann Christian Weber.

Von Kieselbrunn: Michael Walter.

Von Dörschelbrunn: Andreas Weber.

Von Tiefenbrunn: Wendelin Kunte.

Von Neuhausen: Egidius Duschling.

Pforzheim, den 9. Apr. 1815.

Großherzogl. Stad- und Landamt.  
Roth.

**Steinbach.** [Mundtödtmachung.] Wir haben den  
hiesigen Bürger und Kiefernmeister Valentin Hauser im er-  
sten Grade für mundtödt erklärt, und ihm den Bürger Ignaz  
Roth als Pfleger beigegeben. Es wird dieses zu dem Ende  
öfentlich bekannt gemacht, damit sich Niemand mit gedachtem  
Hauser ohne Bewilligung des Pflegers, unter den gesetzli-  
chen Präjudizien, in einen Handel einlassen, oder ihm etwas  
borgen soll.

Steinbach, den 16. August 1815.

Großherzogliches Amt.

**Bühl.** [Warnung.] Der Schneider Ignaz Herrmann  
dahier giebt sich mit Geldmättereien ab, übernimmt die Leute un-  
ter allerlei Vorwand, macht ihnen durch vorgebliche Reisen we-  
gen Auffuchung des Geldes unverhältnismäßige Kosten, zieht  
die Zinsen ein, und stellt solche den Gläubigern nicht zu. Dem  
Ignaz Herrmann sind demnach alle derartige Geldgeschäfte  
bei Strafe untersagt worden, und wird das Publikum um so  
mehr vor demselben verwahrt, als er kein Vermögen besitzt,  
woraus man diejenigen entschädigen könnte, die er geprellt hat.

Bühl, den 14. Aug. 1815.

Großherzogliches Amt.  
v. Beust.

**Rastatt.** [Erledigte Aktuariatsstelle.] Durch  
andereweitige Anstellung des bisherigen 2ten Aktuars wird die  
2te Aktuariatsstelle, welche in fixo 300, und samt Accidentien  
über 350 fl. einträgt, erledigt, und kann bis zum 23. Okt.,  
oder auch früher, bezogen werden.

Da dieselbe hauptsächlich im Expeditorat, Registratur-Aufsicht  
und Konzipierung leichter Aufsätze besteht, mithin Stoff zur  
weitem praktischen Bildung liefert, so wünscht man solche mit  
einem Rechtspraktikanten, welcher zugleich bei den bedeutens-  
den Kriminalgeschäften der Verordnung im Regierungsblatt  
1814 No. 8 gemäß, beigezogen werden könnte, oder aber mit  
einem geübten Scribenten zu besetzen.

Die Kompetenten können sich desfalls, unter Vorlegung  
ihrer Zeugnisse, in frankirten Briefen melden.

Rastatt, den 18. August 1815.

Großherzogl. Stadt- und Lands Landamt.  
Spinner.

Hettich.

**Karlsruhe.** [Anzeige.] Zufolge höchster Erlaubnis  
haben wir ein Expeditionsbureau in Schredel am Rhein unter un-  
serer Firma errichtet, welches wir hiermit öfentlich bekannt  
machen, indem wir selbiges unsern sämtlichen Freunden, die  
stets der billigsten und promptesten Bedienung versichert seyn  
können, bestens empfehlen.

Jos. v. Salvini und Komp.  
in Karlsruhe.